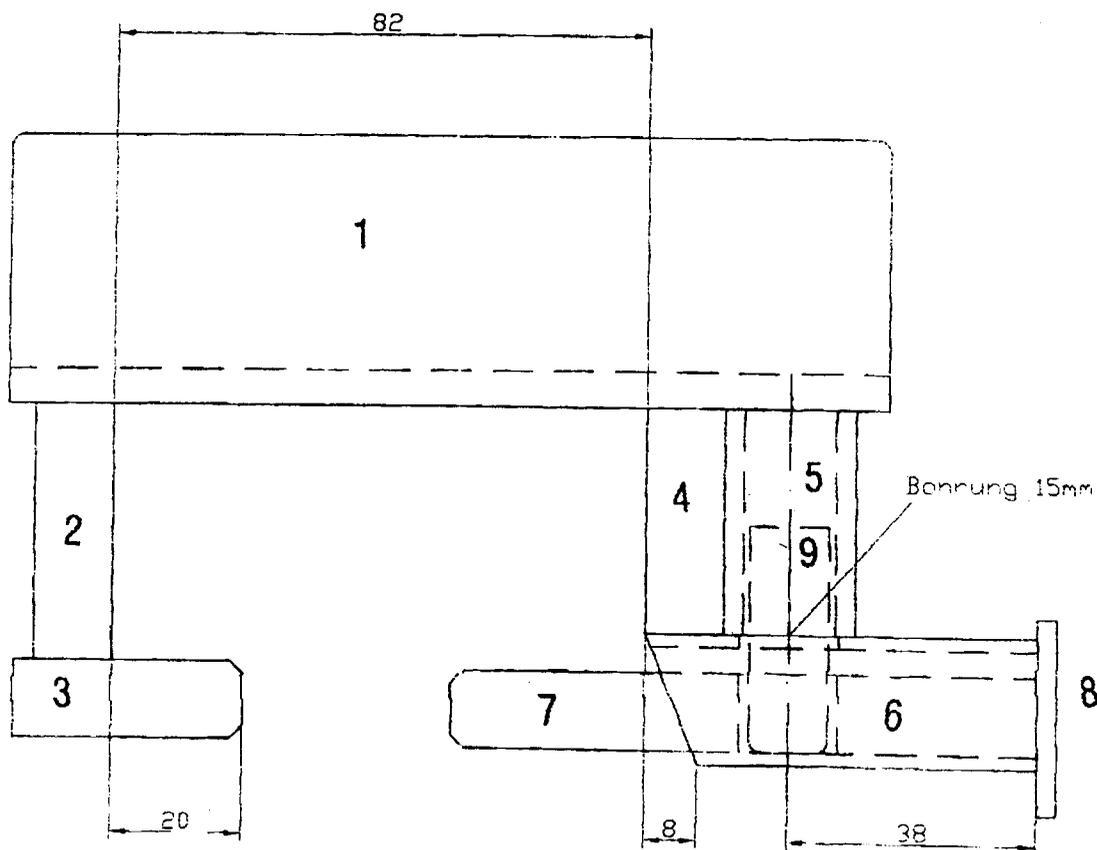


6. Aktionsformen

Bremsschuh, Gleisschuh, Gleiskralle



Oberleitungen mit Ketten kurzschließen

Die Sache mit den Ketten

(aus: Interim 584)

Beim letzten Atomtransport nach Gorleben wurden die Oberleitungen potentieller Transportstrecken mit Eisenketten kurzgeschlossen. Da der Castor selbst von Dieselloks gezogen wird, können auf diese Art nur vor ihm fahrende Züge zum Stehen gebracht werden. Dem extrem dichten Fahrplan auf Hauptverkehrsstrecken ist es zu verdanken, dass selbst der vergleichbar kurze Zeitraum vorgeschriebener Sicherheitsüberprüfungen nach einem Kurzschluss ausreicht, um behinderndes Chaos zu stiften. Der Effekt ist natürlich um so besser, je flächendeckender das Streckennetz bei den nächsten Castortransporten im gesamten Bundesgebiet mit Kurzschlüssen überzogen wird.

Diese Methode braucht wenig Zeit und ist mit einfachsten Mitteln überall zu bewerkstelligen. Auch auf ICE-Strecken kann die Kette ohne weitere Streckensicherung und Vorwarnung hochgezogen werden. Mit dem Zug passiert nicht mehr, als dass er im betroffenen Teilstück keinen Strom mehr bekommt und stehen bleibt. Wer einige wenige Regeln im Umgang mit Strom und Eisenbahnen berücksichtigt, kann die Aktion bedenkenlos in Angriff nehmen:

1. Eine Genoss_in sollte während der gesamten Zeit des Werkelns auf den Gleisen mit nichts anderem beschäftigt

sein, als zu schauen, ob ein Zug kommt und entsprechend warnen.

2. Auf der Nylonschnur darf sich kein durchgängiger Feuchtigkeitsfilm bilden. Die Schnur muss daher unbedingt trocken aufbewahrt werden (bei der Kette ist das egal).

BEI STRÖMENDEN REGEN DÜRFT IHR DIE AKTION NICHT MACHEN!!!

In jedem Fall sollte eine Schnur aus Nylon oder anderem nicht-leitendem Kunststoff verwendet werden.

3. Nicht in den Kurzschluss gucken, damit das extrem grelle Licht nicht blendet. Da die Kunststoffschnur so lang sein kann, wie das angenehm ist, sollte dies kein Problem sein.

How to chain the train:

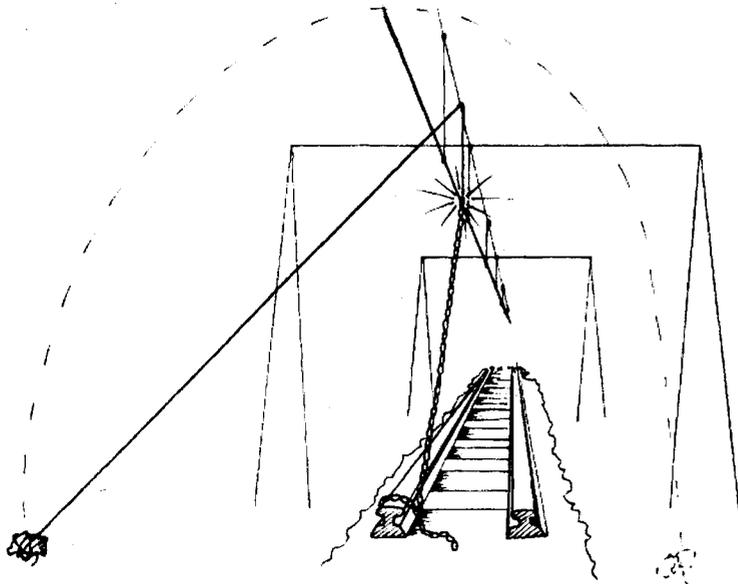
In der Vergangenheit wurden Ketten von Brücken aus über beide Oberleitungen geworfen (Interim 537 und 538). Das geht auch, birgt aber zum einen ein etwas höheres Risiko (die Kette muss gleichzeitig losgelassen werden) und hat zu aller erst den Nachteil, dass es nicht genügend Brücken gibt und diese Stellen leicht von Bullen überwacht werden kön-

nen. Das ist hin der Vergangenheit, vor Castortransporten, schon geschehen.

Für die hier vorgestellte Variante wird eine 6-10 m lange Kette in einer Stärke von 3-5 mm und 30-50 m schnürsenkel-dicke Nylonschnur gebraucht. Das ist alles. Grob gesagt werft ihr die Schnur mit einem Schotterstein über die Oberleitung und zieht daran die Kette hoch bis es kracht. Der Knall muss euch nicht schrecken, jedoch solltet ihr nicht in den hellen Lichtblitz schauen. An der Schnur in der Hand wird nicht mehr zu spüren sein, als dass sie schlaff wird, wenn die Kette durch den Kurzschluss reißen sollte.

Einige Details für's bessere Gelingen:

Die Kette während des Befestigens der Nylonschnur am Schotterstein und an der Kette noch nicht um's Gleis wickeln. Ein vorbeifahrender Zug könnte sie zerstören. Auch wenn die Kette mit einem Hering im Boden neben dem Schotterbett geerdet werden soll, oder mit einem Karabiner an einem Trägermasten angebracht wird, ist es besser, erst die anderen Dinge zu tun, um vorbeifahrende Lokführer_innen gar nicht erst neugierig zu machen. Im Schotter selbst hat sich der Hering nicht bewährt (ist mühsam und hat nicht funktioniert). Neben dem Schotterbett kann weiter weg sein. Auch für den Trägermasten ist eine längere Kette nötig.



Um die Kette mit Sicherheit an den Strom führenden Fahrtdraht zu bringen, sollte die Erdung auf der Seite angebracht werden, in die später die Nylonschnur gezogen wird, auf dem Bildchen also links der Gleismitte.

Ist der Stein rübergeworfen und alles andere befestigt, ist es Zeit zu gehen. Auf dem Weg zieht ihr die Kette hoch. Wenn die Nylonschnur gestrafft ist, könnt ihr sie in Ruhe bis zum Kontakt einholen, Schwung braucht es nicht.

Hakenkralle

(aus: Castorbroschüre)

(Die aus Metallrohr zusammen geschraubte Variante aus der radikal 158, Mai 1998, die sog. A-Klasse der Hakenkralle, könnt ihr euch mal ansehen und sicher auch ausprobieren, aber zu oft hat sich dieses Modell beim Einsatz verbogen, so dass sich u.E. der Aufwand nicht lohnt.)

Einleitung, Ziel:

Da die Bahn an Atomtransporten beteiligt ist, wollen wir den Bahnbetrieb stören, um dem Stopp der Atomtransporte Nachdruck zu verleihen. Wie immer ohne Menschenleben zu gefährden und mit wenig Aufwand und Risiko viel anzurichten. Da die Hauptstrecken elektrifiziert sind, haben wir etwas entwickelt, um die Oberleitung so zu beschädigen, dass mindestens ein halber Tag zur Reparatur notwendig ist.

Technik:

Den in den nachfolgenden Zeichnungen dargestellten Haken haben wir an der Oberleitung eingehängt. Die nächste E-Lok greift mit dem Stromabnehmer in den Haken und

zieht ihn mit. Dabei reißen die Aufhängungen der Oberleitung ab, bis der Zug zum Stehen kommt oder die Oberleitung reißt. In der Regel sind einige hundert Meter Fahrtdraht damit beschädigt. Meist ist durch die Wucht des Aufpralls auch der Stromabnehmer an der Lok verbogen.

Dadurch, dass mensch die Kraft der Lok in Anspruch nimmt, gefährdet mensch sich nicht durch herabhängende Hochspannungsleitungen. Und mensch kann schon über alle Berge sein, ehe der eigentliche Schaden entsteht.

Der Haken (A) ist aus 15 mm Rundstahl geformt und somit in der Lage, ziemliche Kräfte zu übertragen, ohne sich zu verformen. Ein Verschlussbügel (B) rastet beim Einhängen ein und verhindert, dass der Haken durch den Schlag des Aufpralls von der Oberleitung geschleudert wird. (Versuche haben gezeigt, dass dies sonst leicht passiert.) Der Verschlussbügel ist an (C) leicht drehbar gelagert. Wir haben dazu eine Mutter mit passender Schraube verwendet und nach dem Schweißen geölt. Der Verschlussbügel wird nach dem Aufprall gegen den Haken und gegen den Anschlag (D) gedrückt. Ein zu weites Öffnen beim Einhängen verhindert der Stift (E), so dass er von alleine zufällt. Der Haken

6. Aktionsformen

hat an einer Seite einen parallelen Stift (F) angeschweißt. Er ist nützlich für eine leichte Handhabung beim Einhängen.

Wie kommt der Haken auf die Oberleitung?

Das einfachste ist, von einer Brücke oder oberhalb einer Tunneleinfahrt herab mit einer Nylon-Schnur, z.B. einer kräftigen Angelschnur (isoliert gut) mit einem Haken am Ende, den mensch an (F) einhängt. Mensch braucht dann nur ein kleines Hilfsmittel, ist aber von den möglichen Einsatzorten stark eingeschränkt (Brücken sind Engpässe im Verkehrsnetz und oft auch nachts frequentiert).

(Kommentar: Wir raten davon ab, weil der Vorgang unter Umständen sehr lange dauert, das Teil dreht sich beim Herablassen an der Schnur und es ist schlecht zu sehen, wie rum der Haken hängt, es ist ja dunkel und zu leuchten wäre zu riskant.)

Eine andere gut bewährte Methode ist, vom Gleis aus mit Plastikrohren (sollen gut isolieren). Mensch nimmt dazu fünf 1 m lange HT-Abflussrohre von 50mm Durchmesser (gibt's im Baumarkt). Die kann mensch im Kofferraum transportieren und gebündelt durch die Gegend tragen. Am Einsatzort hängt mensch oben den Haken (F) ein und steckt dann alle nacheinander zusammen. Oben zusätzlich Papier oder Stoff (sauber) reinquetschen, um den Haken festzuklemmen. Wird mensch an einer viel befahrenen Strecke durch einen herannahenden Zug überrascht, kann mensch die Stange an den Strommast lehnen und sich solange verkümmeln. Durch die Länge von (F) hängt der Haken sicher, so dass ein Herunterfallen ausgeschlossen werden kann. Vorteilhaft ist dabei, dass mensch praktisch überall tätig werden kann. Nachteilig ist, dass mensch diese fünf Rohre herumzutragen hat und dabei nicht gesehen werden möchte.

Vermittlung:

Damit die Störung nicht als zufällige Panne begriffen wird, müssen zusätzliche Hinweise gegeben werden: z.B. gut geklebte Plakate, anonyme Schreiben an die Presse. Trotz die-

ser begleitenden Aktivitäten werden manchmal die Hintergründe und Ursachen von Verkehrsstörungen durch solche Anschläge beharrlich totgeschwiegen.

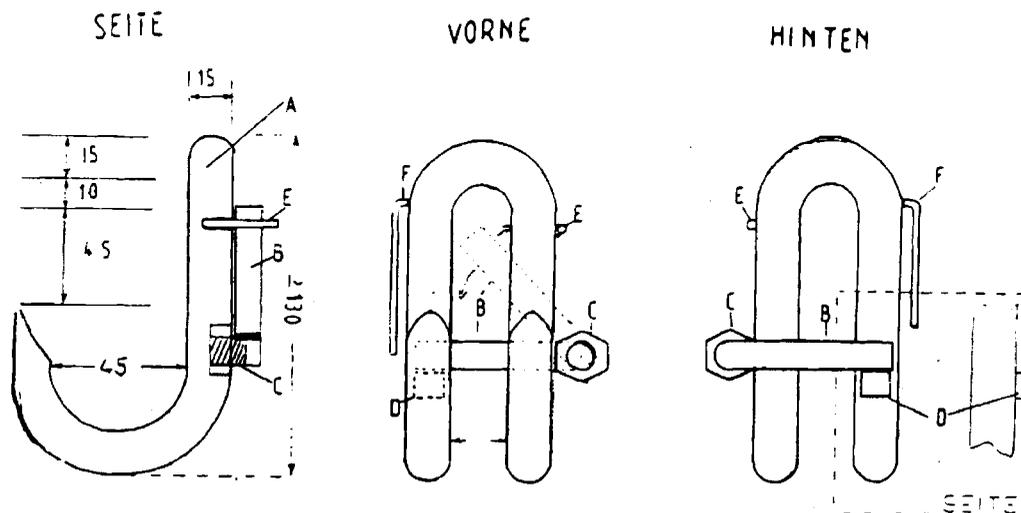
Sicherheit:

Ein Entgleisen des Zuges ist durch diese Aktion nicht möglich, denn dazu sind die einwirkenden Kräfte nicht stark genug. Die Sicherheit des_der Lokführers_in ist dadurch gewährleistet, dass der Haken erst hinter ihm_ihr am Stromabnehmer einhakt. Alles evtl. Gefährliche passiert hinter dem_der Lokführer_in.

Passagiere sind von herabhängenden Leitungen und Elektrizität durch die Waggons geschützt; diese leiten Elektrizität durch ihre Metallkonstruktion zu den Gleisen ab. Lichtblitze ereignen sich oberhalb und sind nur in der Reflexion zu sehen.

Der eigene Schutz ist wichtig: Die Oberleitung führt ca. 16000 Volt. Zum Einhängen sind daher nur elektrisch gut isolierende Materialien zu verwenden. Bei starkem Regen, wenn Rinnsale am HT-Rohr hinunterfließen würden, darf nicht gearbeitet werden. Meist sind starke Schauer nur vorübergehend. Bei Nebel und leichtem Nieselregen kann mensch wie folgt arbeiten: Mensch klemmt einen ca. 3 m langen Draht (2 x 0,75 reicht dafür, beide Enden 2-3 cm abisoliert) mit einer Metallschelle an das untere Rohr oberhalb der Stelle, an der mensch anfasst. Das andere Ende klemmt mensch mit einer kleinen Schraubzwinde an der Außenseite der Schiene (damit ein überraschend kommender Zug nicht den Draht kaputtfährt) an eine Befestigungsmutter. Damit werden evtl. durch die Feuchtigkeit auftretende Kriechströme über den Draht abgeleitet und können nicht über den Körper fließen.

Da Anschläge auf die Bahn als schwerwiegend bewertet werden, muss viel Sorgfalt auf die Vermeidung von Indizien und Spuren bei der Herstellung und Anwendung verwendet werden.



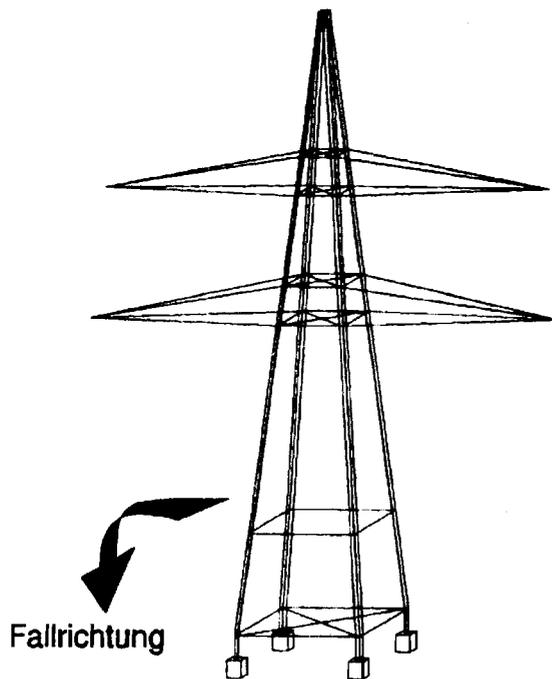
Strommasten

Hau weg den Scheiß!

(aus: Interim 340)

Der Castor - am 9. Jahrestag nach Tschernobyl probt die Atomlobby den Durchmarsch. 7000 Staatsbüttel im Einsatz; 55 Millionen Mark Kosten; politischer Unmut in selten erreichtem Ausmaße. Mit der Sensibilität jenes Elefanten im Porzellanladen kündigt Frau Merkel am Tage dieses Gewaltaktes gleich weitere an (den nächsten Castortransport bereits im Juni).

Das Kalkül ist banal, aber einleuchtend: Wenn der Widerstand sich nicht verläuft, dann wird er eben überrollt. Nach zwei oder drei solcher Inszenierungen - so ihr Gedanke - wird die Wut schon der Resignation weichen, und dann freie Fahrt voraus. Nicht nur für den ollen Müll aus La Hague, auch für neue Musterexemplare dieser überholten Technologie: Zwischenlager in Ahaus, in Greifswald und im Süden der Republik; der Versuch, einen neuen Reaktortyp namens EPR zu etablieren, der zur Zeit von einem fran-



zösischen Reaktorbauer und der Siemens/KWU entwickelt wird.

Es gibt aber natürlich Handlungsmöglichkeiten gegen diese Schweinereien. Eine Aktionsform, die die Energieunternehmen sehr nervt, und die vor einigen Jahren populär war und massenhaft durchgeführt wurde, ist das Umlegen von Strommasten. Natürlich ist das nicht ganz einfach und ungefährlich, aber auch nicht etwas, was nur von Profis mit Spezialwerkzeugen bewerkstelligt werden kann, wie in Presseberichten suggeriert wurde. Deshalb kommt hier jetzt ein Erfahrungsbericht, bzw. eine Anleitung.

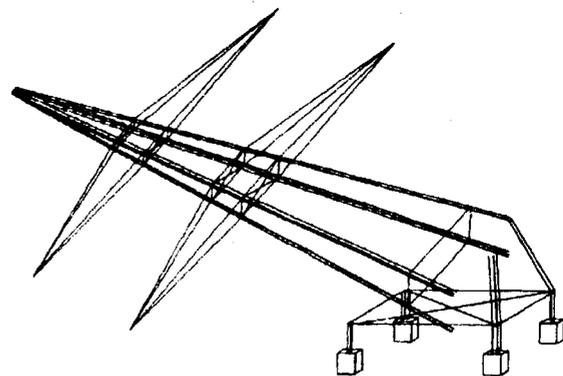
Strommasten umlegen - aber wie?

Exemplarische Beschreibung: 380 kV Leitung Marburg - Berlin

Der von uns umgesägte Mast war etwa 50 m hoch und bestand aus 4 untereinander verstreuten Pfeilern, die aus Winkelprofilen 11x11 cm gefertigt sind, Materialstärke 11 mm. Diese Materialstärke ist noch in absehbarer Zeit durchsägbar. Wir hatten auch keinen Eckmasten gewählt, weil diese wesentlich stabiler sind (ca. 28 mm Materialstärke), und damit nur mit anderen Techniken (z.B. Schweißen) zu machen sind. Die Pfeiler der Masten sind unten, am Betonfundament, verschraubt.

Arbeitsschritte:

Mast aussuchen: Das Objekt der Begierde sollte einsam liegen, so dass mensch sicher sein kann, dort mindestens 2-3 Stunden ungestört arbeiten zu können. Der Lärm beim Sägen wird aber oft überschätzt, ein Abstand von 1 km zur nächsten Siedlung reicht aus. Die Gefährdung von Menschen muss ausgeschlossen werden, es ist darauf zu achten, dass der umfallende Mast, oder auch die Stromdrähte, nicht auf Häuser oder befahrene Straßen fallen können. Bei unserer Aktion ist auch ein benachbarter Mast mit umgefallen, es ist also auch darauf zu achten, dass wir nicht unbeabsichtigt mit umgerissenen Masten Menschen gefährden oder den eigenen Fluchtweg blockieren.



Es werden folgende Werkzeuge benötigt:

- Mindestens 2 Eisensägen, besser 3 bis 4, damit parallel gesägt werden kann, und ca. 10 zusätzliche Sägeblätter bester Qualität.
- Schraubenschlüssel: Zwei 36er Ringschlüssel, zwei 36er Maulschlüssel und zwei 30er Ringschlüssel. Je mehr Werkzeug da ist, desto mehr Leute können parallel arbeiten. Die angegebenen Maße beziehen sich auf den von uns gewählten Mast, ihr müsst natürlich an eurem Objekt alles noch mal nachmessen (beim Auschecken Schiebe-

6. Aktionsformen

lehre mitnehmen). Da die Schrauben sehr fest sitzen können, ist ein geeignetes Rohr, das als Verlängerung für die Schraubenschlüssel benutzt werden kann, sehr sinnvoll.

- 1 oder 2 Gummihammer und 1 richtiger Hammer und ein Dorn zum Raustreiben der gelösten Bolzen.
- Ein Balken oder Brett - mindestens 2 m lang.
- Etwas zum Draufstellen, Hocker oder ähnliches.
- 2 kleine Ölflaschen, um die Sägeblätter zu schmieren.
- Tip-Ex zum Anzeichnen.
- Vier selbst gefertigte Distanzstücke aus Stahl: 3x1x1,5 cm. (Vorher am Objekt noch mal ausmessen.)
- Sonstiges: Taschenlampen, geeignete Kleidung, Handschuhe.

Alle Werkzeuge müssen neu und ungebraucht sein und natürlich ohne Preis. Sie werden nach getaner Arbeit mitgenommen und möglichst weit weg entsorgt. Werkzeuge hinterlassen typische Gebrauchsspuren, an Hand derer sie von Expert_innen identifiziert werden können. Es ist deshalb gefährlich, Werkzeug mit nach Hause zu nehmen, oder welches zu verwenden, das mensch vorher schon mal benutzt hat. Auch die Kleidung und die Schuhe sollten später nicht mehr auftauchen, da sich an ihnen sicherlich Eisenspäne und anderes Verräterisches festsetzt, was auch durch Waschen nicht verschwindet.

Nun geht's los.

Die Aktion sollte nicht bei starkem Wind gemacht werden, da dann auf einen so hohen Mast starke Kräfte wirken, die das ganze zu einer unkalkulierbaren Sache machen. Wir würden auch davon abraten, bei Regen zu arbeiten, weil wir nicht wissen, welche Auswirkungen das auf die elektrischen Entladungen hat, die beim Umfallen eines Mastes nun mal entstehen. Außerdem können unangenehme Arbeitsbedingungen leicht zu Fehlern und Unaufmerksamkeit führen, und das kann dann wirklich gefährlich werden.

Für die direkte Arbeit am Mast sind 5 Leute sinnvoll. 4, die arbeiten und 1, die guckt und den Überblick behält und z.B. darauf achtet, ob das Ding vielleicht schon vorzeitig anfängt umzukippen.

Alle müssen sich ständig in der Nähe des Mastfußes aufhalten, um im Notfall in die richtige Richtung weglaufen zu können.

Der Mast ist im unteren Bereich wie folgt aufgebaut: an jedem Eckpunkt befindet sich ein Betonfundament, das mit einem kurzen Stahlträger verbunden ist. Die Verbindung zwischen diesem Träger und dem eigentlichen Mast wird durch zwei Stahlplatten pro Ecke hergestellt, die mit Bolzen verschraubt sind. Zwischen den Trägern des Fundamentes und denen des Mastes befindet sich ein ungefähr 1 cm breiter Spalt. Bevor die Schrauben bzw. Bolzen gelöst werden, müssen deshalb die Distanzstücke in diesen Spalt gelegt werden - weil sonst die Schrauben klemmen können und vielleicht nicht rausgehen, sobald die ersten Schrauben gelöst sind und der Mast absackt. (Zeichnung 1)

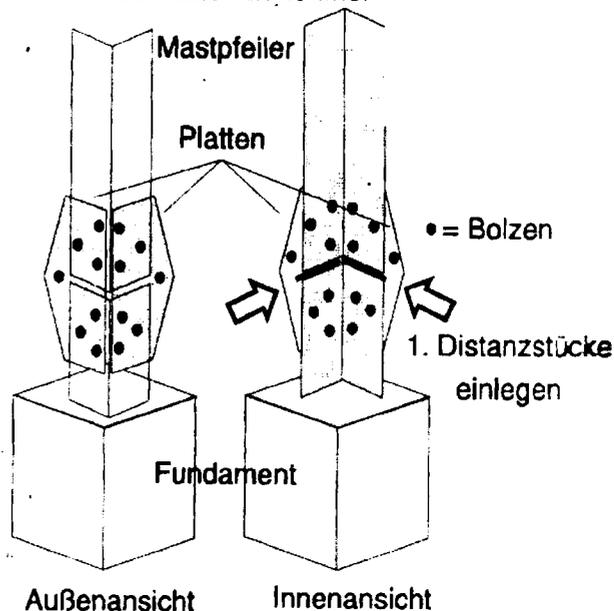
Nun werden alle Schrauben der insgesamt 4 Platten an den beiden Pfeilern, die in der geplanten Fallrichtung liegen, gelöst (die anderen beiden Pfeiler werden in Ruhe gelassen, hier wird weder geschraubt noch gesägt).

Danach werden die Schrauben rausgenommen und die Platten entfernt. Bei festsitzenden Schrauben vorsichtig (wegen Lärm) mit dem Gummihammer nachhelfen. Wenn eine Schraube nicht gleich rausgeht, die nächste probieren, ein bisschen an der Platte wackeln, so müsste mensch nach und nach alles los kriegen. Im Notfall mit dem Eisenhammer und Dorn arbeiten (ist ziemlich laut).

Wenn die vier Platten entfernt sind, ist der Mast auf der einen Seite unten nicht mehr befestigt und ruht auf den Distanzstücken. Mensch merkt nun schon, dass der Mast die Tendenz hat, zur geplanten Seite zu kippen, weil er sich schon 2 mm nach unten bewegt hat und die Distanzstücke festsitzen. Trotzdem besteht in dieser Phase noch keine Gefahr, dass er umkippt. Anmerkung: Bei unserem Objekt waren an den Platten Diagonalverstrebrungen mit verschraubt,

Zeichnung 1:

1. Distanzstücke einlegen
2. Bolzen abschrauben
3. Platten abnehmen



die dann praktischerweise gleich mit abgingen. Das kann bei anderen Masttypen anders sein, dann müssen eventuell störende Verstrebrungen abgesägt werden.

Nun werden mit Tip-Ex (ist im dunkeln am besten zu sehen) ungefähr 1 m über den gelösten Verschraubenen Markierungen angebracht. Und zwar in Fallrichtung von vorn betrachtet waagrechte und an den Seiten nach schräg hinten oben. (Zeichnung 2)

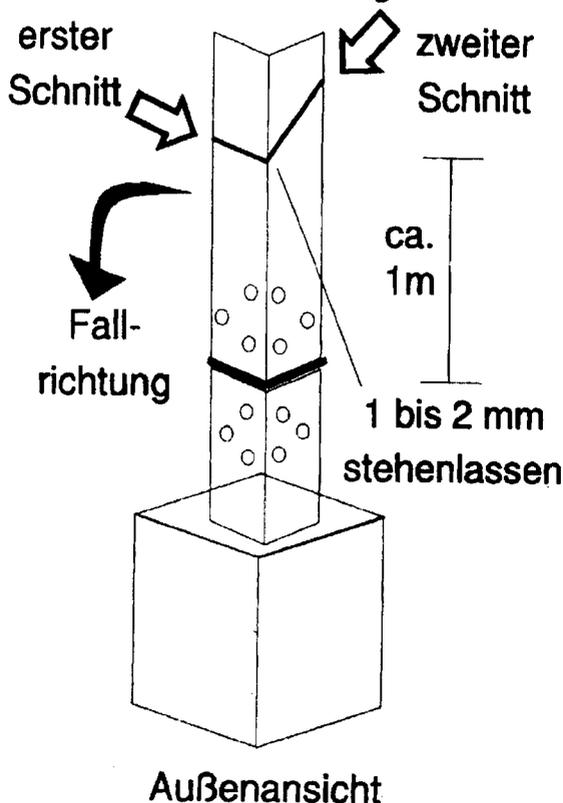
Danach kann an beiden Pfeilern gleichzeitig gesägt werden und zwar zuerst entlang der waagrechten Markierungen. Dabei die Sägeblätter immer wieder ölen und hin und wieder auswechseln. Sowohl das Auswechseln der Sägeblätter, als auch das Sägen selber, sollten Ungeübte vorher mal ausprobiert haben. Die Sägeblätter werden so eingespannt, dass die Zähne nach vorne zeigen, und der eigentliche Sägeprozess findet dementsprechend auch beim Nach-vorne-

Schieben der Säge statt. Wichtig ist, gleichmäßig und nicht verkrampt zu arbeiten und die Säge nicht zu verkannten.

Wenn die waagerechten Markierungen durchgesägt sind, wird's langsam spannend. Der Mast ist in seiner Stabilität erschüttert, also achtet darauf, ob er sich bewegt, oder auf Knarrgeräusche, damit ihr euch schnell entfernen könnt, falls das Ding unbeabsichtigt umfallen sollte.

Nun wird entlang der schrägen, seitlichen Markierungen gesägt - solange bis an den Ecken nur noch 1 bis 2 mm übrig ist. Wenn das Sägeblatt anfängt zu klemmen, ist das ein Zeichen dafür, dass nicht mehr viel Material da ist. Und die ganze Zeit aufmerksam sein, die ganze Sache wird immer labiler.

**Zeichnung 2:
Platten und Bolzen
sind entfernt:
Pfeiler durchsägen**



nen der beiden Keile nach vorne (also in Fallrichtung) raus. Dann entfernen sie sich schnellstmöglich nach hinten.

Was dann passiert, ist unglaublich: Unser Mast fiel sofort und ziemlich schnell unter wahnsinnigem Getöse um. Ein beeindruckendes Schauspiel waren auch die großen Entladungen, die an ein großes Feuerwerk erinnerten. Diese Entladungen fanden dort statt, wo die Stromdrähte auf die Erde knallten, also an der Mastspitze. Nach etwa einer halben Minute, wenn im Umspannwerk die Sicherung rausgeflogen ist, ist dann wieder alles ruhig. Die ganze Sache ist für euch relativ ungefährlich, wenn ihr euch vom Mastfuß ein wenig in die richtige Richtung entfernt habt (wir waren etwa 30 m weg und haben keine Stromstöße registriert), wichtig ist, keinen elektrischen Kontakt mit dem Mast zu haben, sobald er anfängt zu kippen. Allerdings sind der Lärm und die Entladungen kilometerweit zu hören.

Was sonst noch wichtig ist: Wir haben hier nur den technischen Ablauf des Umsägens beschrieben, ihr müsst euch selber überlegen, wie ihr euer Objekt unauffällig auscheckt, wie und mit welchen Fahrzeugen (Spuren) ihr zum Aktionsort hin und wieder weg kommt, usw.. Wir sind damals 8 km zu Fuß durch Wälder und Wiesen, um uns dann mit dem Hubschrauber zu entfernen, aber solche Möglichkeiten hat ja nicht jede_r.

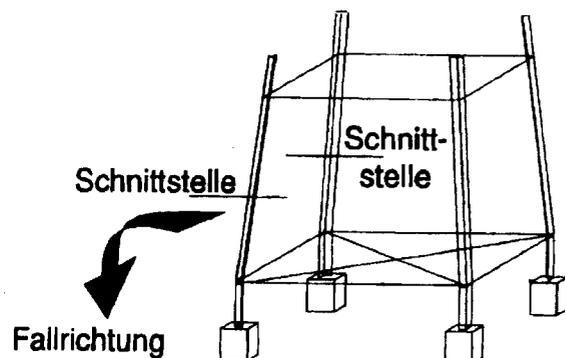
Wir haben hier exemplarisch beschrieben, wie wir die Aktion gemacht haben. Wir denken, das Grundprinzip ist übertragbar: Auf der Seite des Mastes, die in Fallrichtung liegt, werden durch Sägen und Schrauben 2 Keile in die Pfeiler gemacht und dann rausgeschlagen.

Wenn ihr euch einen Mast aussucht, müsst ihr selber nochmal gucken, wie er aufgebaut ist. Materialstärke und Schraubengrößen können anders sein, vielleicht ist der Mast überhaupt nicht verschraubt, dann muss alles gesägt werden, usw..

Was noch ganz wichtig ist: Ihr müsst euch vorher überlegen, was ihr macht, wenn sich jemand bei der Aktion verletzt (welches Krankenhaus, wie hinbringen usw.).

Es kann passieren, dass die Aktion abgebrochen werden muss, in diesem Fall stellt ein angesägter Mast natürlich eine erhebliche Gefahr dar, z.B. für Spaziergänger, weil ja nicht auszuschließen ist, dass er dann doch noch irgendwann unkontrolliert umfällt. Ihr müsst in so einem Fall schnellstmöglich zuständige Stellen informieren. Also auch hier vorher überlegen, wo ihr ohne Risiko anrufen könnt und gleichzeitig sicherstellt, dass die Gefahr weitergemeldet wird.

Autonome Gruppen gegen den Strom



Wenn ihr soweit seid, steht der Mast auf der einen Seite praktisch auf 2 Keilen, die durch das Schrauben und Sägen entstanden sind. Das Schrauben hat bei uns ungefähr 1 Std. gedauert, das Durchsägen eines Pfeilers dauert ungefähr 45 min..

Zum großen Finale wird zunächst alles Werkzeug und was sonst noch so rumliegt eingesammelt, um es mitzunehmen, alle bis auf 2 Leute entfernen sich.

Die beiden stellen sich seitlich neben den Mast, nehmen den mindestens 2 m langen Balken und schlagen damit ei-